

Die brasilianischen Vogelsammlungen des Grafen von HOFFMANNSEGG aus den Jahren 1800—1812.

Von
ERWIN STRESEMANN, BERLIN

Vorgeschichte.

Seine Gründung und seine rasche Entwicklung zu einer weithin bekannten Anstalt hat das Zoologische Museum der Universität Berlin der Tatkraft eines Mannes zu verdanken, der 1849, also vor einhundert Jahren, vom irdischen Schauplatz abgetreten ist. Es war der Graf JOHANN CENTURIUS VON HOFFMANNSEGG. Noch jetzt wird sein Name zuweilen genannt; über seine Wirksamkeit aber und über die Umstände, die das folgenreiche Ereignis der Museumsgründung herbeiführten, haben sich die Schleier der Vergessenheit gebreitet, die zu lüften es heute nicht geringer Mühe bedarf. Wenn ich als Ornithologe mich daran begeben, so darum, weil es die brasilianische Vogelsammlung des Grafen gewesen ist, deren wissenschaftlicher und materieller Wert das Ministerium im Jahre 1810 bewogen hat, dem Vorschlag ihres Besitzers zuzustimmen und der im Aufbau begriffenen Universität ein Zoologisches Museum zur Aufnahme dieser Schenkung anzugliedern.

Als einziger Sohn des am 9. März 1718 zu Mainz geborenen, 1742 geadelten JOHANN ALBERICUS HOFFMANN kam JOHANN CENTURIUS am 23. August 1766 in Dresden zur Welt. 1780 starb seine Mutter, eine geborene VON MILTITZ, und kurz nach ihr auch sein Vater, der vor zwei Jahren als Kursächsischer Geheimer Rat in den erblichen Reichsgrafenstand, mit dem Prädikat VON HOFFMANNSEGG, erhoben worden war. So fand sich der geistig früh Entwickelte schon in seinem 15. Jahr im Besitz des Familiengutes und eines ansehnlichen Vermögens. Er wußte seine Vormünder zu bewegen, ihn im Herbst 1780 ungeachtet seiner Jugend in Begleitung eines Hofmeisters die Universität Leipzig beziehen zu lassen, wo er zwei Jahre blieb. Seine Studien erstreckten sich auf vielerlei Wissensgebiete, nichts aber vermochte den jugendlichen Geist so stark zu fesseln wie Botanik und Entomologie. Unser Studentlein begann also Pflanzen und Insekten zu sammeln und verlangte heftig danach, seine Schätze bald auf Reisen in unbekannte Länder zu vermehren. Die herkömmlichen Bindungen drohten ihn daran zu hindern. Nach fast dreijährigem Waffendienst als Sous-Lieutenant in der kursächsischen Garde du Corps (1783—1786) hätte er endlich die Verwaltung des (als Geburtsort des Philosophen FICHTE bekannt gewordenen) väterlichen Stammgutes Rammenau bei Bischofswerda, 4 Meilen östlich von Dresden, übernehmen sollen, doch ging er statt dessen im Herbst 1786 für ein Jahr als Student nach Göttingen und vervollkommnete sich dort in der Kenntnis der Naturwissenschaften und den neuen Sprachen, deren Erlernung ihm sehr leicht fiel. Seit 1786 lebte er hauptsächlich in

Dresden oder bei befreundeten Familien in Prag, Karlsbad und anderen Städten Böhmens, ließ sich in der Malerei und bei dem seinerzeit berühmten Dresdner Komponisten JOH. GOTTLIEB NAUMANN im Gesang und am Klavier ausbilden, und als Graf HANS MORITZ VON BRÜHL 1790 in Dresden durch seine mesmeristischen Experimente einen Kreis Wißbegieriger um sich sammelte, war auch der junge HOFFMANNSEGG einer von denen, die die wunderbare Erscheinung des „tierischen Magnetismus“ zu ergründen trachteten. Kurzum, bis nahe ans 30. Jahr unterschied ihn kaum etwas von der jeunesse dorée, unter der er sich bewegte, als seine vielseitigen Talente und seine große geistige Beweglichkeit, die ihm die Gunst schöner Frauen verschafften.

Mittlerweile war seine kleine Naturaliensammlung weiter vermehrt worden, und weil er sich nun immer stärker danach sehnte, das ungebundene Leben fortsetzen zu können, verkaufte er das Gut Rammenau an den Gatten seiner einzigen Schwester FRIEDERIKE und begab sich, von einem Kammerdiener, einem Jäger und einem jungen Burschen, der des Präparierens kundig war, begleitet, im Juni 1793 für anderthalb Jahre auf eine Reise nach Ungarn, das er bis zum Eisernen Tor durchzog. Er wird wohl der erste Deutsche gewesen sein, der dieses reizvolle, damals noch urwüchsigeres Land mit den Augen des Naturforschers betrachtet und dort nicht allein Pflanzen, Käfer und Schmetterlinge, sondern auch Vögel gesammelt hat, wengleich er in deren Kenntnis noch wenig bewandert war.*)

1795 wieder daheim in Dresden, las der junge Graf, als er seine Herbarpflanzen bestimmte, in dem soeben erschienenen Buch von J. J. ROEMER „Scriptores de Plantis Hispanicis, Lusitanicis, Brasiliensibus“ den Abdruck eines Briefes, den LINNÉ einst an VANDELLI gerichtet hatte. Unter den europäischen Ländern, so heißt es darin, gelte Portugal dem Botaniker als ein noch gänzlich unerforschtes Land; seine Pflanzenwelt sei weniger bekannt als die mancher Gegenden Indiens. Nun hatte er also seine Aufgabe gefunden! Sie ganz allein lösen zu können, traute er sich nicht zu. Drum nahm er einen gelehrten Reisegefährten mit, und zwar

*) Entzückt vom Reichtum der Avifauna, zu der damals noch der Pelikan (z. B. am Zusammenfluß von Donau und Drau), der Aasgeier (bei Herkulesbad) und der Silberreiher (bei Esseg) gehörten, schrieb er seiner Schwester am 31. Mai 1794 aus Szegedin an der Theiss: „Morgen werden Insekten und Vögel eingepackt. Erstere sind schon wieder gewiß über Tausend, und da ich letztere heute sortierte, haben sich auch gegen hundert und achtzig gefunden, wovon ungefähr die Hälfte in die Sammlung kommt, die übrigen sind Doubletten. Da es meist bloße Häute sind, so packen sie sich ziemlich ratsam. . . . Ob ich gleich viel schöne Sachen habe, so ist das doch wegen der großen Trockenheit nicht die Hälfte von den Arten, die bei ordentlichem Wasser häufig hier sind. Ich habe z. B. zwanzig Arten Schnepfen; aber es gibt über fünfzig, was man gar nicht glauben kann, bis man es sieht. Außer diesen vielen fremden Vögeln sind hier auch alle bei uns einheimischen; man kann also mit Recht vermuten, daß in Ungarn die größte Verschiedenheit von Naturalien in ganz Europa zu finden ist“. Einige dieser ungarischen Vögel sind 1810 ins Berliner Zoologische Museum gelangt.

den damals in Leipzig lebenden Dr. med. G. W. TILESUS*), mit dem er im Herbst 1795 in Lissabon anlangte. Dort stellte sich bald heraus, daß die Charaktere dieses Zweigespanns durchaus nicht zusammenpassen wollten. Drum gab Graf HOFFMANNSEGG das Unternehmen wieder auf und kehrte mit TILESUS schon im März 1796 zu Schiff nach Deutschland zurück, ohne freilich die Absicht, die er einmal gefaßt hatte, deshalb fahren zu lassen. Er traf eine neue Wahl in der Person des geistreichen, auf vielen Gebieten bewanderten Rostocker Naturgeschichtsprofessors H. F. LINK und schiffte sich mit ihm im August 1797 in Hamburg (wo ihm, als er dessen um die Zoologie bemühten Vater besuchte, der junge LICHTENSTEIN zum ersten Mal begegnete) abermals nach Lissabon ein. Aber anhaltende Stürme veranlaßten den Kapitän, an der englischen Kanal-küste zu landen, und da dem Grafen vor einer Fortsetzung der Reise auf diesem schlecht geführten Schiff bange geworden war, verließ er es hier mit LINK und seinem Präparator SIEBER, das große Gepäck (darunter viele wissenschaftliche Bücher) unter der Obhut des Jägers an Bord zurücklassend, und entschloß sich zu dem Versuch, auf dem Landweg nach Portugal zu gelangen. Zu dritt ließen sie sich auf einem Paketboot von Dover nach Calais übersetzen. Die Reise ging zunächst nach Paris, wo sich in HOFFMANNSEGG die musealen Neigungen kräftig zu regen begannen, zumal nachdem er mit dem berühmten Afrikareisenden FRANÇOIS LEVAILLANT Bekanntschaft geschlossen hatte. Seiner Schwester Frau VON KLEIST, schrieb er von dort am 2. Dezember 1797:

„Mit den Professoren des botanischen Gartens, wo zugleich auch das Naturalienkabinett ist, bin ich sehr bekannt geworden und werde mit ihnen in Korrespondenz treten. Es sind zum Teile mit die berühmtesten Gelehrten in Europa, doch von einer Höflichkeit und wahren Gründlichkeit, die man in Teutschland bei Landsleuten recht selten antrifft. Sie leben meistens ganz still in ihren Häusern und Familien und sind sehr fleißig. Auch mit mehreren jungen Leuten, die Sammlungen haben und machen, habe ich einen großen Betrieb angefangen und verabredet, so daß ich mir von dem hiesigen Aufenthalt viel Nutzen für die Folge verspreche.“

Anfang 1798 kamen unsere Reisenden nach Madrid, und im März überschritten sie die Grenze von Portugal. Gemeinsam durchstriefen sie das Land nach vielen Richtungen, wobei sie ihr Augenmerk auf alles richteten, was zur Landeskunde beitragen konnte, und während sie nicht nur reiche botanische, sondern auch entomologische Sammlungen anlegten, gelang es ihnen nebenbei, die Kenntnis der europäischen Vogelwelt um eine neue Art, den Cistensänger, „*Motacilla cisticola* N.“, zu bereichern. 1799 sah sich LINK genötigt, über London auf seinen Lehrstuhl nach

*) TILESUS (geb. 1769 in Mühlhausen) wurde im Herbst 1802 für die Teilnahme an der ersten russischen Weltumseglung unter Kapt. VON KRUSENSTERN (1803—06) gewonnen und ist dann, als Sachwalter von P. S. PALLAS, bis 1812 in Petersburg geblieben.

Rostock zurückzukehren; der Graf aber, durch keine Pflichten gebunden, blieb bis zum August 1801 in Portugal. Schon zu Beginn seines langen Aufenthalts war bei ihm das Verlangen erwacht, seine Studien nicht auf Portugal zu beschränken, sondern sie auf die Tier- und Pflanzenwelt Brasiliens auszudehnen, an die den verwunderten Fremdling hier so manches Mitbringsel gemahnte. Das meiste davon war im Königlichen Naturalienkabinett zu Ajuda zu sehen, über das sich LINK (I, p. 246) nicht sehr schmeichelhaft geäußert hat. „Es hält die Vergleichung mit dem Pariser, und selbst dem Madrider Cabinette nicht aus; es ist klein; kein einziger Teil ist gut besetzt; man sieht weniger Brasilianische Sachen, als man erwarten sollte, doch findet man einige merkwürdige Stücke.“ Erster Aufseher des Kabinetts war damals Doctor DOMINGOS VANDELLE, aus Italien gebürtig, einst (1759—1773) Linné's gelehriger Korrespondent, jetzt ein alter Mann von schwachem Gedächtnis und großer Arroganz. „Der zweite Aufseher des Kabinetts und des Gartens ist Don ALEXANDRE RODRIGUES FERREIRA, von dem sich nichts weiter sagen läßt, als daß er lange in Brasilien gewesen ist und die Gicht hat.“ So lautet LINKs ernüchternde Charakteristik eines portugiesischen Gelehrten, der 1793 von einer zehnjährigen Forschungsreise durch die Urwälder des Amazonasgebietes heimgekehrt war und, wie es heißt, „magnificas collecciones“ von dort mitgebracht hatte. Wenn es auch nicht viel gewesen sein mag, so war doch das, was im Lissabonner Museum an brasilianischen Tieren zur Schau gestellt war, für den Unterrichteten geradezu sensationell; denn kein anderes Museum der Welt besaß damals nennenswerte Gegenstände aus jenem verschlossenen Lande, von dessen Tierwelt nur durch die Schrift GEORG MARCGRAVS († 1644) verlockende Kunde herübergedrungen war.

Besondere Vergünstigungen der portugiesischen Regierung, um die er eingekommen war, gestatteten es dem Grafen, die Sperre zu durchbrechen, die über alles, was Brasilien betraf, seit 150 Jahren verhängt worden war. Anfänglich hatte er selber über den Ozean fahren wollen. Schon im ersten Brief an seine Schwester aus Lissabon, vom 26. März 1798, heißt es: „Sichere Hoffnung habe ich auch erhalten, einen meiner Lieblingswünsche in Erfüllung gehen zu sehen, eine Reise nach Brasilien zu machen. Ich habe zu dieser Reise bereits Erlaubnis erhalten, und werde künftiges Frühjahr schon meine Instrumente dahin senden.“ Und im Dezember 1798 schreibt er ihr: „Vor 3 Wochen ist ein Konvoy von 60 Schiffen wieder nach Brasilien abgegangen. Der Kanzler von Rio de Janeiro wünschte sehr, und trug mir ernstlich an, mich mit dahin zu nehmen. Jetzt konnte ich nicht, aber wenn ich die Erlaubnis erhalte, so hat er mein Wort, daß ich ihm in einiger Zeit folge. Indessen bin ich nun endlich ganz sicher, sowohl von ihm, als von dem Bischof und Gouverneur von Pernambuco und mehreren Personen eine große Menge Naturpro-

dukte aus Brasilien zu erhalten.“ Als aus alledem nichts wurde, trat er in brieflichen Verkehr mit einem in Rio de Janeiro ansässigen Portugiesen, BELTRAO, und bat ihn, ihm Vögel zu schicken; und zu seiner unermeßlichen Freude ward ihm schon 1800 eine kleine Sendung (40 Stück in 30 Arten) nach Lissabon zuteil, die viel Neues, wenn auch schlecht präpariert, zu enthalten schien. Zur gleichen Zeit lernte er einen wohlhabenden Brasilianer kennen, FRANCISCO AGOSTINHO GOMES, der damals in Coimbra „las ciencias“ studierte und im Begriff stand, nach der Stadt Bahia zurückzukehren. In ihm wußte der Graf das Interesse für die Naturwissenschaften zu entfachen; er unterwies ihn in der Präparation von Vögeln und Insekten, führte ihn in die wichtigste Literatur ein und erreichte es, daß GOMES, als er im April 1800 von Lissabon nach Brasilien fuhr, mit festen Versprechungen Abschied nahm. GOMES hat sein Wort eingelöst und den Grafen von 1801 bis 1803 mit Vögeln, Insekten, Säugern und anderen Tieren reich bedacht.

Somit hatte Graf HOFFMANNSEGG nun Verbindungen nach Rio de Janeiro und Bahia angeknüpft; in die Provinz Brasiliens aber, die dem Naturforscher die interessanteste Ausbeute verhieß: nach Pará, entsandte er im Winter 1800/01 seinen eigenen Diener, den er im Sammeln und Präparieren geschult und auf allen Reisen mitgenommen hatte. FRIEDRICH WILHELM SIEBER ist der Name dieses Wackeren, von dem nicht viel anderes überliefert ist, als daß er im Auftrage seines Herrn ganze 11 Jahre das untere Amazonasgebiet als Tier- und Pflanzensammler durchzogen hat und dabei bis nach Santarem und Obidos gelangt ist.

Die Saat war gelegt; sie verhieß bald aufzugehen und reiche Frucht zu bringen, und guten Mutes kehrte der Graf im Frühjahr 1801 nach vierjähriger Abwesenheit heim. Seine erste Sorge galt dem Studium der mitgebrachten portugiesischen Kerbtiere. Keine der damaligen deutschen Insektensammlungen war so gut geordnet wie die des Hofrats J. C. L. HELLWIG in Braunschweig; dies also schien der rechte Ort, das Werk in Angriff zu nehmen. HELLWIG ging mit Freuden auf den Plan ein, die Ausbeute gemeinsam zu bearbeiten, ja er nahm sogar, ihn nach Kräften zu fördern, den Grafen als seinen Hausgenossen auf. Als dritter gesellte sich zu ihnen ein junger Naturwissenschaftler, CARL ILLIGER, der im Begriff stand, die Universität Göttingen zu verlassen und wieder nach Braunschweig gekommen war, um seinem väterlichen Freund HELLWIG beim Ordnen und Bestimmen der Insektensammlung zu helfen.

JOHANN CARL WILHELM ILLIGER war am 19. November 1775 einem Kaufmann zu Braunschweig als das sechste unter acht Geschwistern geboren worden. Der Vater vermochte es, ihm eine gediegene humanistische Schulbildung zuteil werden zu lassen und gab seinem Verlangen, Vögel und Säugetiere zu beobachten und zu sammeln, freien Lauf. 1790 wurde CARL in die erste Klasse des Catharineums versetzt, wo der als

Entomologe rühmlichst bekannte Professor HELLWIG Naturgeschichte lehrte. Sobald dieser die ungewöhnlichen Kenntnisse seines neuen Schülers auf Gebieten, die auch ihn anzogen, bemerkt hatte, förderte er seine Interessen nach Kräften, beschäftigte ihn beim Ordnen seiner Insekten-sammlungen und nahm ihn schließlich ganz in sein Haus auf, wo ILLIGER, durch ein plötzliches Lungenleiden verhindert, nun seinem Vorhaben gemäß, Medizin zu studieren, mehrere Jahre in stiller Museumsarbeit verbrachte. Die erzwungene Ruhe verhalf ihm dazu, von seiner Krankheit zu genesen, und als dann der Herzog von Braunschweig, CARL WILHELM FERDINAND, auf HELLWIGs Empfehlung hin ihm den größten Teil der Kosten eines dreijährigen Universitäts-Studiums aus seiner Schatulle bewilligt hatte, konnte ILLIGER Ostern 1799 die Universität Helmstedt beziehen und Frühjahr 1802 in Göttingen seine Studien abschließen.

Nun war er wieder zu HELLWIG gezogen, lebte von wissenschaftlicher Schriftstellerei und einer kleinen Zuwendung des Herzogs und baute auf dessen Zusage, ihn bei kommender Gelegenheit in den öffentlichen Dienst übernehmen zu wollen. Der Graf faßte alsbald eine große Zuneigung zu ILLIGER, dessen Umgang ihn der Hausherr mit Freuden überließ, denn er selber war schon zu alt und allzu beschäftigt, um mit dem Arbeitseifer und der Wißbegier des vornehmen Gastes Schritt halten zu können. Es blieb nun nicht bei den entomologischen Studien; entzückt von den vielseitigen Belehrungen, die ihm der wohlunterrichtete Jüngling hatte zuteil werden lassen, ließ HOFFMANNSEGG 1802 auch seine ganze übrige, schon recht ansehnliche zoologische Sammlung aus Dresden kommen und vereinigte sie mit der Hellwigschen. Darunter waren auch die ersten Vögel- und Säugetiersendungen aus Brasilien, von BELTRAO und GOMES, die nun ILLIGER, seinen ursprünglichen Neigungen wieder überlassen, mit dem gleichen Eifer zu studieren begann, den er jahrelang auf die Insekten gewandt hatte, und unter denen er, nach gründlichen Literaturstudien, viele noch unbekannte Arten fand und benannte. Für die Beschaffung der Bücher sorgte der Graf. LICHTENSTEIN, der Sohn des Orientalisten im nahen Helmstedt, der nach seinen eigenen Worten 1802 „den großen Vorzug genoß, gleich nach vollendeten akademischen Studien und im Begriff, eine Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung anzutreten, in die Mitte des Kreises berufen zu werden, um hier Unterricht und Anleitung zum Beobachten, Sammeln und Präparieren afrikanischer Natur-Erzeugnisse zu empfangen“, hat das geistige Leben, das damals im Pagenhause zu Braunschweig herrschte, eindrucksvoll geschildert: „In dieser engen Verbindung mit HELLWIG und ILLIGER, als Hausgenosse und Mitglied einer lebenswürdigen Familie, vom frühesten Morgen bis späten Abend ihre Arbeiten im Wett-eifer teilend und fördernd, von einem schönen Gelingen befriedigt und

durch den sich täglich glänzender gestaltenden gemeinsamen Besitz erfreut, hat Graf HOFFMANNSEGG ohne Zweifel hier seine glücklichsten Jahre durchlebt. Denn vor allem war es das Verhältnis zu ILLIGER, einem der unterrichtetsten, ernsthaftesten und sinnigsten Naturforscher seiner Zeit, das seinem Herzen so ganz gewährte, was es bedurfte: ein zu gleichem Entsagen bereites, sich ohne Rückhalt ihm hingebendes Gemüt.“

Das währte so fast drei Jahre lang. Unterdessen hatte sich der Graf im Sommer 1802 mit LINK in Rostock getroffen, um mit ihm den Plan eines gemeinsamen Foliowerkes festzulegen, das als Gegenstück zu DESFONTAINES „Flora atlantica“ (1798—1800) den Titel „Flore Portugaise“ führen sollte, und man hatte dabei beschlossen, die Zeichnungen und den Stich der dafür vorgesehenen Kupferplatten in Berlin besorgen zu lassen. Da die erste Ausführung dieser Platten den hohen Anforderungen des Grafen an Genauigkeit und Schönheit keineswegs genügte, entschloß sich dieser, zur ferneren Überwachung des Werkes, ja zur Einrichtung einer eigenen lithographischen Anstalt, im Herbst 1804 nach Berlin überzusiedeln. Hier trat er alsbald in enge Verbindung mit den wissenschaftlichen Kreisen. Man sah ihn oft in den Sitzungen der Gesellschaft naturforschender Freunde, die ihn 1805 zum Ehrenmitglied wählte, und wo er sich mit dem Freiherrn STEIN VOM ALTENSTEIN, ALEXANDER VON HUMBOLDT, dem Geologen LEOPOLD VON BUCH und vielen anderen bedeutenden Persönlichkeiten des geistigen Berlin traf. Gemeinsame Neigungen verbanden ihn vor allem mit dem Chemiker M. H. KLAPROTH, dem Botaniker C. L. WILLDENOW und dem Entomologen und „Ober-Medicinal-Assessor“ J. F. KLUG. Seine engste Beziehung aber blieb die zu den Freunden in Braunschweig.

Der Name ILLIGERS, des Herausgebers einer Zeitschrift „Magazin für Insektenkunde“ (1802—1807) wurde nun schon weithin rühmlich genannt, und die Universität Kiel hatte ihm 1806, auf Antrag von FABRICIUS, den Dokortitel ehrenhalber verliehen. Was konnte ihm das jetzt nützen? Hatten ihn doch die unseligen Ereignisse des Spätjahres 1806 seines hohen Gönners, des Herzogs von Braunschweig, beraubt, der seiner als Oberbefehlshaber der preußischen Armee bei Auerstädt erlittenen schweren Verwundung erlegen war, und ihn dadurch auch noch um die kleine Pension gebracht, die ihm bisher zuteil geworden war. In dieser Bedrängnis suchte Graf HOFFMANNSEGG zu helfen. Die erste große Sendung SIEBERS aus Pará war endlich in Berlin angelangt, und der Graf ließ nun gleich seinen jungen Freund zu ihrer Bearbeitung nach Berlin kommen; aber sie hatten sich erst 7 Monate der neuen Tätigkeit erfreut, als ILLIGERS Lungenleiden wieder aufflammte und ihn 1807 nötigte, eilends nach Braunschweig ins Hellwigsche Haus zurückzukehren, wo ihm die aufopfernde Pflege der ältesten Tochter zuteil wurde.

Die zoologischen Schätze aus Pará blieben liegen, und Graf HOFFMANNSEGG mußte sich nun damit bescheiden, seine „Flore Portugaise“ weiter zu fördern und unter WILLDENOWs Anleitung eine „Florula Paraensis“ zusammenzustellen. Ende 1809 traf abermals eine reiche Vogelsendung von SIEBER in Berlin ein, zu einem Zeitpunkt, „als gerade die Errichtung der Universität vom König beschlossen und verkündet war“. Neben ihr eine Sammlung für das Studium der Naturgeschichte anzulegen, das bereits Vorhandene damit zu vereinigen und ILLIGER mit ihrer Verwaltung zu beauftragen, war der Vorschlag, den Graf HOFFMANNSEGG dem damals die Universitäts-Angelegenheiten leitenden Staatsrat WILHELM VON HUMBOLDT machte, und den er durch das Erbieten, jene aus Brasilien frisch angekommenen Seltenheiten der neuen Anstalt zu schenken, unterstützte. „Die durch den Erfolg so sehr gerechtfertigte Idee, den in seinen materiellen Kräften geschwächten Staat durch die Errichtung eines Mittelpunktes für die Wissenschaft geistig zu heben, und die junge Anstalt nach allen Richtungen mit den erforderlichen Hilfsmitteln auszurüsten, beherrschte damals die Gemüter zu allgemein, als daß der Antrag, zumal in Betracht der ausgezeichneten Eigenschaften des vorgeschlagenen Direktors, nicht hätte eine ungewöhnlich günstige und anerkennende Aufnahme von seiten des Königs und seiner Räte finden sollen“ (LICHTENSTEIN 1856). Im einzelnen hatte der Vorschlag des Grafen darin bestanden, er wolle seine ganze Sammlung von Wirbeltieren, an tausend Stück, meist brasilianischer Herkunft, ohne allen Ersatz dem Staate schenken, nur die Kosten für das Ausstopfen (die meisten Tiere waren noch im Zustand von Bälgen) sollte der Staat tragen; die große HELLWIG-HOFFMANNSEGGsche Insektensammlung (damals die bestgeordnete in Europa und der reichhaltigsten eine) wolle er zwar nicht schenken, sie jedoch zu öffentlichem Gebrauch im Universitätsgebäude aufstellen und durch fideikommissarische Bestimmungen für immer an Berlin binden, vorausgesetzt, daß der Staat die Transportkosten von Braunschweig nach Berlin ersetze. ILLIGER solle unter Verleihung des Professortitels zum Direktor des Museums ernannt werden. Alle diese Vorschläge wurden im März 1810 vom König angenommen, und ILLIGER, dessen Gesundheit sich wieder dauernd gefestigt zu haben schien, zog bald darauf nach Berlin. Er verlangte hier nach einer möglichst ungestörten Fortsetzung seiner alten Arbeit, denn inzwischen hatte er sich daran begeben, ein neues System der Wirbeltiere zu entwerfen, doch ließ sich HUMBOLDT nicht darauf ein: neben der Stellung in der Akademie beantragte er eine Professur für Zoologie, die ILLIGER im Verlauf der Verhandlungen schließlich auch annahm. Aber sei es aus angeborener Abneigung, sei es im Gefühl seiner Krankheit — er weigerte sich alsbald durchaus, das Fach, das er so meisterlich beherrschte, an der Universität

lehrend zu vertreten, und zog sich ganz auf seine Forschungen zurück. Da war es LICHTENSTEIN, der, seit einiger Zeit ohne Anstellung in Berlin, in die Bresche sprang und sich ohne weiteres bereit erklärte, über Säugetiere, Vögel und „Amphibien“ zu lesen.

Mit größter Anspannung der Kräfte hat ILLIGER von nun ab seine reichen Gaben in den Dienst des jungen Museums gestellt und durch Auswertung der angehäuften Sammlungen den Fortschritt der Zoologie nach vielen Richtungen zu fördern getrachtet, immer in engster Verbindung mit dem Grafen. „Die nun wieder vereinten Freunde wendeten ihre ganze Tätigkeit dieser Aufgabe zu, verließen für eine Zeitlang die entomologischen Studien und umfaßten alle Zweige der Zoologie mit gleicher Liebe und gleichem Erfolg. Denn während Graf HOFFMANNSEGG alle Muße, die er den Arbeiten für die portugiesische Flora abgewinnen konnte, dem Museum widmete und unablässig an der Klassifikation und Namenbestimmung der Wirbeltiere die ganze Kraft seiner Kritik übte, verfaßte ILLIGER allgemeinere systematische Schriften über dieselbe“ (LICHTENSTEIN 1856). Im Frühjahr 1812 waren alle brasilianischen Säugetiere und Vögel der HOFFMANNSEGGschen Sammlung durchgearbeitet, bestimmt und, soweit neu, benannt worden, wie aus ILLIGERs handschriftlichem „Verzeichnis der Vögelsammlung des Zoologischen Museums Mai 1812“ hervorgeht, in dem 714 (fast zur Hälfte brasilianische) Arten aufgeführt werden — eine Tätigkeit, die sich mit sehr genauen Literaturstudien und einem ausgebreiteten Briefwechsel verband, 1811 aber unterbrochen worden war durch eine Reise ILLIGERs nach Braunschweig, von wo er HELLWIGs älteste Tochter, seine treue Pflegerin und Trösterin in früheren Krankheiten, als Gattin heimgeführt hatte. Im Juni 1812 wurde ihm am selben Tage ein Sohn geboren, an dem SIEBER nach 11 Jahren aus Pará im Museum anlangte, um dort abzuliefern, was er seit seiner letzten Sendung noch im Amazonasgebiet gesammelt oder gegen Pará-Vögel in London eingetauscht hatte — ein Zuwachs von 215 bisher in Berlin nicht vertretenen Vogelarten. Mit seiner ganzen Leidenschaftlichkeit wandte sich nun ILLIGER diesem neuen Stoff zu; doch der Körper widerstand nur noch kurze Zeit.

Ein Bluthusten, der ihn im März 1813 plötzlich überfiel, ließ das Schlimmste befürchten. Der Kranke aber blieb bei seiner Arbeit, so lange die Kräfte es ihm irgend gestatten wollten, und suchte noch immer mit Humor seine Umgebung aufzuheitern und über seinen Zustand zu täuschen. Das Ende kam schnell. In der Nacht zum 10. Mai 1813 ist ILLIGER verschieden, „als eben die Folgen der Schlacht von Großgörschen der Hauptstadt nahe Gefahr drohten. Die Nachricht von seinem Tode verhallte in den Klagen über die allgemeine Not; nur drei Freunde folgten seiner Bahre“ (LICHTENSTEIN 1815).

(Fortsetzung folgt.)